

Freiheit als philosophisches Prinzip theologischer Hermeneutik?

Erwägungen bei Thomas Pröppers Versuch
zur Vermittlung zwischen Glaube und modernem Denken

von *Raymond Jahae OMI*

Der 2015 verstorbene Theologe Thomas Pröpper sah im modernen Freiheitsdenken den hermeneutischen Schlüssel zum angemessenen Verständnis des christlichen Erlösungsglaubens und der biblischen Offenbarung überhaupt. Pröppers Freiheitsverständnis ist jedoch philosophisch unbefriedigend: Die Freiheit des Menschen wird isoliert von seiner Prägung durch sein Umfeld betrachtet, die Behauptung, der Sinn der Freiheit liege in der Anerkennung des anderen, wird nicht hinlänglich begründet. Außerdem bleibt Pröppers Denken einer Logik der menschlichen Selbstbezogenheit verpflichtet, die es aus biblischer Sicht gerade zu überwinden gilt.

Einführung

Dem vor zwei Jahren verstorbenen westfälischen Theologen Thomas Pröpper war es zeit seines akademischen Wirkens ein entscheidendes Anliegen, das moderne Freiheitsdenken als Grundlage der theologischen Hermeneutik zur Geltung zu bringen. In diesem Beitrag wollen wir, nach einer kurzen Vorstellung Pröppers und seines Schrifttums, das theologische Projekt Pröppers zunächst zusammenfassend darlegen und anschließend kritisch würdigen. Anders als Pröpper sind wir nicht davon überzeugt, dass das moderne Freiheitsverständnis den hermeneutischen Schlüssel zum angemessenen Verständnis der biblischen Botschaft darstellt.

1 Thomas Pröpper, „der Theologe der Freiheit“

Thomas Pröpper (1941–2015), ehemaliger Professor der Dogmatik an der katholisch-theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster, ist spätestens ab den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts konsequent für die Aufnahme des modernen Freiheitsgedankens in die Theologie zur Darlegung und Explikation der christlichen Glaubenslehre eingetreten.

In allen Buchveröffentlichungen Pröppers, mit Ausnahme vielleicht von der ersten, *Der Jesus der Philosophen und der Jesus des Glaubens* (1976)¹, nimmt das Freiheitsthema einen zentralen, ja schlechthin bestimmenden Platz ein. Zusammen mit ihr ist Pröppers letzte zeit seines Lebens erschienene Buchveröffentlichung, die monumentale *Theologische Anthropologie* (2011)², die einzige, in deren Titel das Wort bzw. die Silbe „frei“ nicht auftaucht. Zwischen den beiden genannten Werken erschienen *Gottes Ja – unsere Freiheit* (1983)³, eine Sammlung von Ansprachen, *Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte* (1985, zweite, erweiterte Auflage 1988)⁴, das Werk, mit dem Pröpper zum Doktor der Theologie promoviert wurde, und *Evangelium und freie Vernunft* (2001)⁵, eine Sammlung aus verschiedenen Anlässen entstandener theologischer Texte von höchstem wissenschaftlichen Niveau. Diese drei Bücher sind in der wohl intensivsten und ertragreichsten Phase des Schaffens Pröppers zustande gekommen, nämlich in den achtziger und neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, bevor er krankheitsbedingt nicht mehr so arbeiten konnte, wie er es sich gewünscht hätte. Was die philosophische und theologische Durchdringung der Freiheitsthematik betrifft, suchen die Werke von 1988 und 2001 in der katholischen Theologie ihresgleichen. Wenn Pröppers *Theologische Anthropologie* im Titel das Wort bzw. die Silbe „frei“ nicht mehr führt, so erlaubt das nicht den Schluss, dass die Freiheitsthematik zum Zeitpunkt des Erscheinens des Werkes für den Verfasser ihre Bedeutung verloren hätte. In *Evangelium und freie Vernunft* hatte Pröpper bereits nachdrücklich und ausführlich dargelegt, dass für ihn der Freiheitsbegriff der hermeneutische Schlüssel zum angemessenen Verständnis des Glaubens bzw. zur Darlegung und Explikation der Glaubenslehre überhaupt und somit auch der theologischen Anthropologie ist. Schon in *Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte* war deutlich geworden, dass der Sinn des Daseins des Menschen im Ja zu Gottes Ja zum Menschen liegt. Als wahrhaft menschlicher Akt ist das Ja zu Gott jedoch frei – was bedeutet, dass der Mensch sich dazu entscheiden kann, es nicht zu sprechen. Die Möglichkeit der Sünde, des Nein zu Gott, das im Prinzip die Verfehlung der Erfüllung des menschlichen Daseins in sich birgt, ist in der Geschichte Wirklichkeit geworden. Die *Theologische Anthropologie* Pröppers entfaltet die geschichtliche und als solche biblisch bezeugte Interaktion von göttlichem Heilswillen und menschlicher Freiheit, die sich verfehlt, indem sie sich ihm verweigert, von ihm her jedoch neu fürs Ja zu Gott und damit fürs Heil freigesetzt wird. Die *Theologische Anthropologie* Pröppers ist somit die konsequente Durchführung seines in *Evangelium und freie Vernunft* dargelegten Programms, nach dem die christliche Glaubenslehre insgesamt und als solche vom Freiheitsbegriff her zu verstehen und auszulegen ist. Das gesamte Schrifttum Pröppers, einschließlich des Erstlingswerkes *Der Jesus der Philosophen und der Jesus des Glaubens*, steht übrigens im

¹ Vgl. *Thomas Pröpper*, *Der Jesus der Philosophen und der Jesus des Glaubens*. Ein theologisches Gespräch mit Jaspers – Bloch – Kolakowski – Gardavsky – Machovec – Fromm – Ben-Chorin (Grünewald Reihe), Mainz 1976.

² Vgl. *ders.*, *Theologische Anthropologie*. Teil I–II, Freiburg – Basel – Wien 2011.

³ Vgl. *ders.*, *Gottes Ja – unsere Freiheit*. Theologische Betrachtungen, Mainz 1983.

⁴ Vgl. *ders.*, *Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte*. Eine Skizze zur Soteriologie, München ²1988.

⁵ Vgl. *ders.*, *Evangelium und freie Vernunft*. Konturen einer theologischen Hermeneutik, Freiburg – Basel – Wien 2001.

Zeichen des Bestrebens, den Glauben insgesamt und überhaupt, d. h. von seinem Kern- oder Grundinhalt her, in seiner vernünftig zu erschließenden Bedeutung, also in seinem vernünftig einsichtigen Sinn, für den Menschen darzulegen und zu begründen. Nichts anderes als dieses Bestreben hat Thomas Pröpper zur Überzeugung, der Freiheitsbegriff sei das hermeneutische Prinzip zum adäquaten Verständnis und zur systematischen Explikation des Glaubens, geführt.

2 Thomas Pröppers Verständnis von der Beziehung zwischen Theologie und philosophischem Freiheitsdenken

2.1 Der Freiheitsgedanke

Gehen wir jetzt Pröppers Entfaltung des Freiheitsbegriffs und seiner Bedeutung für die Theologie systematisch nach. Der Sammelband *Evangelium und frei Vernunft*, obwohl anderthalb Jahrzehnte nach *Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte* veröffentlicht, enthält einige Texte, die vor Pröppers „Dissertation“ erschienen sind, u. a. einen Wiederabdruck des für die uns beschäftigende Thematik bedeutsamen Lexikonartikels „Freiheit“, den Pröpper für das *Neue Handbuch theologischer Grundbegriffe* (1984) verfasst hat.⁶ Er zeichnet die Entwicklung des Freiheitsverständnisses im Westen von der klassischen Antike bis heute nach. Mit Hegel sieht Pröpper das antike Griechenland als die Geburtsstätte des Freiheitsbewusstseins. Es verbindet das Bewusstsein von der Freiheit als gesellschaftlichem Status mit jenem von Handlungsfreiheit und Autarkie. Im Alten Testament steht die Interaktion zwischen göttlicher und menschlicher Freiheit im Vordergrund. Gott offenbart sich frei dem Menschen, damit dieser sich ihm frei zuwende. Der Mensch steht vor Gott in der sittlichen und religiösen Verantwortung, der er frei zu entsprechen hat; Gott gewährt ihm Befreiung von Unterdrückung. Unfreiheit ist Folge der Sünde, jener Abwendung von Gott, von der der Mensch nach dem Neuen Testament von Jesu Christo befreit wird. Kraft der Unmittelbarkeit Seines Verhältnisses zu Gott, dem Vater, besitzt Jesus eine nie gesehene Freiheit, die in der Relativierung der damaligen jüdischen Heilsinstitutionen, Gesetz und Tempelkult, ihren damals wohl anstößigsten Ausdruck fand, sich aber auf kaum weniger aufsehenerregende Art und Weise in der offenbar dem Verhalten Gottes selbst entsprechenden Zuwendung zu gesellschaftlich marginalisierten jeglicher Art bezeugte. Nach dem hl. Paulus wird solche Freiheit dem Menschen durch Gnade bzw. den Glauben an Christum zuteil. Die nachbiblische Theologie wird die Beziehung zwischen Gott und Mensch den biblischen Vorgaben gemäß weiterhin wesentlich als Freiheitsgeschehen zu verstehen suchen. Das vom hl. Augustin in aller Schärfe aufgeworfene Problem des Verhältnisses zwischen göttlicher Gnade und Allmacht einerseits und menschlicher Freiheit andererseits wird jedoch mindestens bis zur Neuzeit die Theologie durchgehend beschäftigen und sich ihr in verschiedenen Varianten immer neu stellen. Die neuzeitliche Philosophie wird sich hingegen neu und eingehend mit dem

⁶ Vgl. ebd., 103–128.

Freiheitsthema befassen. Kant versteht die Freiheit als Autonomie, Selbstbestimmung des Willens, der sich dem Sittengesetz verpflichtet weiß. „Fichtes Selbstreflexion der Vernunft erreicht Gott als (Ab-)Grund der in ihrer reinen Ursprünglichkeit haltlosen Freiheit; die Möglichkeit rationaler Theologie oder spekulativer Logik aber schneidet sie ab“⁷. Hegel gibt dem Christentum die Ehre, „das Wissen [...], daß jeder Mensch als Gegenstand der Liebe Gottes von unendlichem Wert [...] sei“⁸, in die Welt gebracht und damit die Grundlage des Rechtsstaates, welcher die geschichtliche Bedingung wirklicher Freiheit ist, geschaffen zu haben. Anders als Schopenhauer und Nietzsche, die den Willen als vernunftlosen Drang verstehen, bietet Kierkegaard Anknüpfungspunkte für ein theologisches Freiheitsverständnis, indem er die entscheidende Herausforderung, vor die der Mensch gestellt ist, in der Annahme seiner selbst in und trotz seiner Endlichkeit erblickt.

Die Theologie darf nach Pröpfer nicht hinter den in der Neuzeit erreichten Reflexionsstand zurückfallen. Demnach soll das theologische Verständnis von Gott und Seiner Offenbarung dem Selbstbewusstsein der Freiheit im Sinne der Autonomie des Menschen entsprechen und gerecht werden, statt es zu ignorieren. Von Gott und Seiner Offenbarung wird nur dann sinnvoll geredet, wenn sie nicht als Bedrohung oder Beschneidung der Freiheit im Sinne der Selbstbestimmung des Menschen erscheinen, also als eine ihm fremde Macht, die ihn seiner selbst entfremdet, indem er wider Willen sich ihr zu unterwerfen hat, sondern als eine Wirklichkeit, die die Freiheit unbedingt achtet und sie unbedingt angeht, so dass der Mensch der Offenbarung seine freie Zustimmung nicht verweigern wird, weil sie ihm vernünftig und ihm gemäß erscheint. Nur unter dieser Bedingung, die dem modernen Freiheitsbewusstsein entspricht, ist der Gottes- und Offenbarungsgedanke vernünftig vertretbar und vermittelbar. Pröpfer plädiert somit für die Integration modernen Freiheitsdenkens in die Theologie. Sie hat ihm jedoch nicht vorbehaltlos zuzustimmen, sondern es umsichtig und kritisch aufzunehmen. Pröpfer weiß, dass das moderne Freiheitsdenken keine einheitliche, sondern eine vielgestaltige und ambivalente Wirklichkeit ist. Die Gestalt, die Marx ihm gibt, also die Vorstellung einer umfassenden und restlosen Selbstgestaltung des Menschen, ist mit dem Gottesgedanken unvereinbar und kann theologisch nicht rezipiert werden, darf aber nicht mit dem modernen Freiheitsdenken überhaupt verwechselt werden. Es kennt Gestalten, die von der Abhängigkeit des Menschen bzw. der Freiheit von unabdingbaren Vorgaben wissen, etwa im kantischen Gedanken der Selbstverpflichtung der Freiheit zum Sittengesetz. An solche Gestalten des modernen Freiheitsdenkens kann die Theologie zur Vermittlung des Gottes- und Offenbarungsgedankens anknüpfen.

2.2 Soteriologie und neuzeitliches Freiheitsdenken

Im Buch *Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte. Eine Skizze zur Soteriologie* fungiert das neuzeitliche Freiheitsbewusstsein als der Ansatzpunkt für die denkerische Vermittlung des christlichen Erlösungsglaubens. Die Ansicht Pröpfers, im Lichte des modernen

⁷ Ebd., 117.

⁸ Ebd., 118. Nach Hegel, so Pröpfer, ist der Rechtsstaat von diesem Wissen abhängig. Diese hegelsche Sicht der Dinge dürfte sich widerspiegeln im berühmten Diktum E.-W. Böckenfördes, der freiheitliche, säkularisierte Staat lebe von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.

Freiheitsbewusstseins könne eine Offenbarung Gottes nur dann als solche akzeptiert werden, wenn das, was als Offenbarung apostrophiert wird, die Freiheit unbedingt angeht, lässt sich anhand der Soteriologie exemplarisch verifizieren. Die Rede von Offenbarung ist nur vernünftig zu vermitteln, wenn die Freiheit sich selbst bzw. ihren Sinn durch die vermeintliche Offenbarung ermöglicht und begründet sieht. Nur dann ist die Zustimmung zur Offenbarung kein Willkürakt, sondern vernünftig begründet, ja sogar geboten für die Freiheit, die sich vernunftgemäß sich selbst verpflichtet weiß. Wenn die Offenbarung so ist, wie hier gefordert wird, fällt sie mit der Erlösung des Menschen zusammen. Eben das versucht Pröpper aufzuzeigen: Die Offenbarung Gottes in Christo ist Heilsgeschehen, und nur deswegen ist sie dem modernen Menschen zumutbar. Freilich, insofern, als die zweite Auflage von *Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte*, anders als die erste, die „eher fundamentaltheologisch ausgerichtet und primär daran interessiert“ war, „die Bedeutung des christlichen Glaubens an Erlösung durch die Aufnahme des philosophischen Freiheitsdenkens und im Blick auf das gegenwärtige Stadium der Freiheitsgeschichte zu erschließen“, Soteriologie, Auslegung des christlichen Erlösungsglaubens, also Dogmatik sein will, bietet die zweite Auflage des Buches – die Auflage, an der sich unser Beitrag orientiert – Überlegungen zu „exegetischen und dogmengeschichtlichen, dogmatischen und hermeneutischen Fragen, die bei jeder Vergegenwärtigung des Erlösungsglaubens anstehen“, wie auch zu „Grundpositionen der Soteriologie und damit der systematischen Theologie“, die anders als die bereits in der ersten Auflage begegnenden, in der zweiten jedoch „näher bestimmten“ philosophischen und fundamentaltheologischen Überlegungen uns hier nicht unmittelbar zu beschäftigen brauchen.⁹

Das Entscheidende zur Thematik unserer Erörterung finden wir im siebten Kapitel des Buches, das unter dem Titel „Explikation des christlichen Glaubens an Erlösung im Rahmen einer Analytik der Freiheit (Systematische Skizze)“ steht.¹⁰ Für den Ansatz zur Hermeneutik des Erlösungsglaubens beim Freiheitsbegriff gibt es nach Pröpper theologische Gründe. Die Soteriologie ist die Darlegung des Glaubens in seiner Bedeutung für den Menschen. Aus christlicher Sicht hat Gott Sich gerade durch die Erlösung des Menschen vom Bösen als Liebe und damit als Freiheit geoffenbart. Die Offenbarung vollzieht sich in der Geschichte und als geschichtliche Wirklichkeit, nämlich durch den frei ergehenden Anspruch Gottes an den Menschen, der diesem Anspruch ebenso frei zu antworten hat. Die Offenbarung muss somit als Freiheitsgeschehen verstanden werden. Die Theologie kann zum Verständnis der Offenbarung gar nicht anders als bei einer Analyse der Freiheit ansetzen. Zugleich gilt aus fundamentaltheologischer Perspektive, dass die Soteriologie sich nur als Kritik des neuzeitlichen Freiheitsbewusstseins, nämlich als Aufweis der Aporien, in die es sich verstrickt, vermitteln lässt. Eine solche Kritik, so Pröpper, wird aus einer Haltung grundsätzlicher Bejahung der freien Vernunft geübt. Nachdem er die theologische Legitimität des Ansatzes der Hermeneutik des Erlösungsglaubens beim Freiheitsbegriff aufgezeigt hat, widmet Pröpper sich der philosophischen Analyse dieses Begriffs, die er großenteils von Hermann Krings (1913–2004) übernimmt. *Qua* Selbstbestimmung, so Pröpper, ist die Freiheit formal ein Unbedingtes; aber zu ihrer

⁹ Vgl. Pröpper, *Erlösungsglaube* (wie Anm. 4), 9.

¹⁰ Vgl. ebd., 171–220.

materialen Verwirklichung ist sie auf anderes angewiesen. Der ihr entsprechende Gehalt ist jenes Unbedingte, das die andere Freiheit ist. Der Sinn der Freiheit liegt im Sich-Entschließen zur anderen Freiheit, im Anerkennen ihrer. Die gegenseitige Anerkennung der Freiheiten ist vermittelt durch die Materialität von Handlungen bzw. die Objektivität von Institutionen und geschieht damit auf symbolische Art und Weise. Die Anerkennung der anderen Freiheit, d. h. ihr Sein-Sollen, erweist sich als ein Anspruch, dem die menschliche Freiheit von sich selbst her bzw. sich selbst überlassen nicht genügen kann. Hierin besteht die Aporie, in die sich das neuzeitliche Freiheitsbewusstsein verstrickt. Sie ist der Punkt, an dem es sich als auf die Offenbarung Gottes ausgerichtet erfahren kann – und sich der Sinn der christlichen Soteriologie zeigt. Der Sinn der Freiheit hängt ab von der Bejahung jener göttlichen Bejahung der menschlichen Freiheit, die in Jesu Christo sich geoffenbart hat und geschichtliche Wirklichkeit geworden ist. Die These der Offenbarung der Bejahung des Menschen durch Gott in Jesu Christo kann und muss nach Pröpper durch die historisch-kritische Bibelforschung begründet und bestätigt werden. Das Christuserlebnis, das sich durch die Momente von Wirken, Tod und Auferstehung Jesu in ihrem wechselseitigen Zusammenhang konstituiert, lässt sich tatsächlich als die Offenbarung der „unbedingt für den Menschen entschiedenen Liebe Gottes“ in der Geschichte verstehen. Jesus bezeugt durch Sein Leben und Wirken diese Liebe; ihr Ernst zeigt sich in Jesu Tod; Jesu Auferstehung bestätigt und offenbart Ihn als die Offenbarung der Liebe Gottes.

2.3 Philosophisches Freiheitsdenken als Prinzip der Hermeneutik der christlichen Glaubenslehre

Der christliche Erlösungsglaube bezeugt somit seinen Sinn angesichts des modernen philosophischen, näherhin transzendentalen Freiheitsdenkens. Die menschliche Freiheit findet ihre Erfüllung in der gläubigen Annahme der Offenbarung der Liebe Gottes in Jesu. Ohne diese Offenbarung – die nicht bloß die Mitteilung eines kognitiven Inhalts, sondern vielmehr die historische Wirklichkeit und Manifestation jener Liebe ist – liefe die menschliche Freiheit ins Leere. Die christliche Soteriologie erweist sich als der Sinn des modernen Freiheitsdenkens. Pröpper war bei der Ausarbeitung der Soteriologie davon ausgegangen, dass Kirche und Theologie dieses Denken anzuerkennen haben, und zwar nicht bloß notgedrungen, etwa, weil es nun einmal als der quasiselbstverständliche Lebens- und Denkhorizont des modernen und heutigen Menschen fungiert, den die christliche Verkündigung erreichen möchte, sondern prinzipiell, weil es nämlich der Offenbarung als Freiheitsgeschehen entspricht, nämlich der Offenbarung als Offenbarung der Liebe Gottes, der um die freie Bejahung des Menschen wirbt. Das moderne Freiheitsdenken ist für Pröpper somit ein nicht zu umgehendes hermeneutisches Prinzip zur Darlegung und Explikation des Kerninhalts des Glaubens, ja der Glaubenslehre, der Dogmatik, überhaupt.

Letzteres wird zu einer Grundüberzeugung Pröppers, die er in verschiedenen Beiträgen in den neunziger Jahren zu artikulieren und zu begründen sucht. Einer der wichtigsten dieser Beiträge eröffnet in programmatischer Weise Pröppers Textsammlung von 2001, die, Titel und Untertitel des Bandes zufolge, die *Konturen einer theologischen Herme-*

neutik skizziert, indem sie *Evangelium und freie Vernunft* miteinander in Verbindung bringt. Der programmatische Text steht unter der Überschrift *Freiheit als philosophisches Prinzip theologischer Hermeneutik*.¹¹ Pröpper wiederholt, vertieft und ergänzt hier die hermeneutischen Überlegungen aus seinem vorherigen Buch. Theologie, insbesondere Dogmatik, ist Hermeneutik des Glaubens, Darlegung und Explikation des Glaubensinhaltes. Den Glauben versteht ein jeder von seinem eigenen Denk- und Verständnishorizont her. Verstehen geschieht aus einer bestimmten Denkform heraus. Diese bleibt dem zu Verstehenden nicht äußerlich, sondern gestaltet es in ihrem Sinne, d. h. sie prägt den Inhalt des Denkens. Es ist somit nicht gleichgültig, mit welcher Denkform man dem Verständnis des Glaubens begegnet. Die eine Denkform entspricht ihm mehr als die andere. Wenn seine Wahrheit im Kern darin besteht, „daß es die wesentliche Bedeutung der Geschichte Jesu ausmacht, der Erweis der unbedingt für die Menschen entschiedenen Liebe Gottes und als solcher Gottes Selbstoffenbarung zu sein“¹², kann das „für die Explikation und Vermittlung der [...] Glaubenswahrheit geeignete [...] Denken [...] nur das Denken der Freiheit und dieses nur transzendental sein“, schreibt Pröpper.

Das transzendente Denken versteht Freiheit „als unbedingtes Sich-Verhalten, grenzenloses Sich-Öffnen und ursprüngliches Sich-Entschließen: als Fähigkeit der Selbstbestimmung also, bei der sie 1. das durch sich Bestimmbare, 2. das (durch die Affirmation eines Inhalts) sich Bestimmende und 3. in ihrer formalen Unbedingtheit auch der Maßstab der wirklichen Selbstbestimmung ist. Die Verpflichtung auf diesen ihr wesenseigenen Maßstab verbürgt ihre Autonomie: Freiheit ist sich selber Gesetz, ist als existierende sich selbst als Aufgabe gegeben. Da ihrem unbedingten Sich-Öffnen aber nur ein seinerseits durch Unbedingtheit sich auszeichnender Inhalt gemäß ist, ergibt sich die unbedingte Anerkennung anderer Freiheit als oberste ethische Norm. Zugleich zeigt sich, dass die unbedingte Bejahung und das in ihr intendierte Sein-Sollen des anderen der Vermittlung durch endliche Gehalte bedürfen und deshalb nur symbolisch, bedingt und vorläufig realisiert werden können.“

Pröpper nennt verschiedene Gründe, warum dieses Denken sich zur Hermeneutik des Glaubens eignet. Es lässt die Möglichkeit des Schöpfungsgedankens offen: Die sich vorfindende Freiheit kann sich entweder als geschaffen oder als bloß „geworfen“ verstehen. Wichtiger ist, dass, wie wir bereits bei unserem Blick auf *Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte* gesehen haben, anhand des transzendentalen Denkens der Sinn der Offenbarung deutlich werden kann: Dem Anspruch des Sein-Sollens der Freiheit, auf das die Freiheit ausgerichtet ist, kann sie nicht vollends genügen; ihm kann nur die göttliche Freiheit so entsprechen, wie es von der endlichen Freiheit intendiert ist. Sie erweist sich damit als angewiesen auf die Offenbarung, die in Jesu Christo geschehen ist. Das transzendente Freiheitsdenken erweist sich somit als das ausgezeichnete hermeneutische Instrument zur Darlegung und Explikation der Glaubenswahrheit. Denn „ohne den Rekurs auf ein Unbedingtes, das im Menschen selbst angesetzt werden darf, wäre weder die jeden Menschen unbedingt angehende Bedeutung der Selbstoffenbarung Gottes vertretbar noch der Gottesgedanke überhaupt in autonomer Einsicht bestimmbar“¹³.

¹¹ Vgl. Pröpper, *Evangelium* (wie Anm. 5), 5–22.

¹² Ebd., 6.

¹³ Ebd., 15 f.

Die Wahl des transzendentalen Freiheitsdenkens als hermeneutischen Instruments zur Auslegung der Glaubenswahrheit ist für Pröpper nicht willkürlich, sondern von ihr her geboten. Die Offenbarung ist ein Freiheitsgeschehen. Sie konzentriert sich im Geschick Jesu. Es ist die Offenbarung der Liebe Gottes zum Menschen, die um seine Zustimmung wirbt, aber gerade deswegen seine Freiheit bis zuletzt achtet, also auch dann, wenn diese sich der Zuwendung Gottes, die sie vernünftigerweise bejahen sollte, verschließt. Die Liebe Gottes zum Menschen, an deren Annahme der Sinn seiner Existenz hängt, erweist ihren Ernst dadurch, dass sie sich trotz und in der Ablehnung durch eben diesen Menschen, der ja auf die Liebe Gottes angewiesen ist, durchhält, freilich ohne ihn zur Bejahung ihrer zu zwingen. Das wird im Kreuz Jesu offenbar, während in der Auferstehung Jesu die von Ihm bezugte Liebe als göttliche bestätigt bzw. offenbart wird. Die Offenbarung ist somit ein Freiheitsgeschehen, das sich durch die Interaktion zwischen göttlicher und menschlicher Freiheit konstituiert. Es kann nicht anders als durch ein Freiheitsdenken erfasst werden. Traditionelles metaphysisches, etwa thomistisches Denken, das die Freiheit in ihrer Unbedingtheit nicht zu denken vermag, greift zum Verständnis der Offenbarung unvermeidlich zu kurz.

3 Würdigung des Denkens von Thomas Pröpper

3.1 Die Stelle des Denkens Pröppers in der Entwicklung der katholischen Theologie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Wie wir gesehen haben, hat Thomas Pröpper in mehreren Werken, vor allem aber in der Dissertation *Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte* und in der Textsammlung *Evangelium und freie Vernunft*, die theologische Bedeutung, die das transzendente Freiheitsdenken in seiner Sicht hat, dargelegt und erläutert. Es fungiert als die Grundlage der Hermeneutik der Offenbarung überhaupt und der Glaubenslehre insgesamt. In dieser Hinsicht ist das transzendente Freiheitsdenken in Pröppers Augen einzigartig, ja unersetzlich: Kein anderes Denken ist der hermeneutischen Leistung, die es vollbringt, fähig. Die Offenbarung erweist sich als Freiheitsgeschehen und wird folglich nur von einem konsequenten Freiheitsdenken sachgemäß ausgelegt. Sie ist die Offenbarung der unbedingten Freiheit für den Menschen bzw. die endliche Freiheit entschieden der Liebe Gottes. Er will ihn retten, auch und dann, wenn er sich gegen Ihn entscheidet, jedoch ohne dem freien Willen des Menschen Gewalt anzutun.

In den letzten Sätzen klingt etwas vom Denken Urs von Balthasars an. Das ist auffällig, da dieser im Ruf steht, ein eher konservativer, dem modernen Freiheitsdenken abgeneigter Theologe zu sein. Tatsache ist, dass Pröpper sich von einer erstaunlichen Bandbreite von Theologen, von Urs von Balthasar bis Edward Schillebeeckx, inspiriert weiß, ohne dass die gedankliche Einheit des Werkes Pröppers darunter zu leiden hätte. Letzteres dürfte wohl dem konsequenten Ansatz beim modernen Freiheitsdenken zu verdanken sein, zeigt aber gerade deswegen, wie sehr die gesamte zeitgenössische Theologie, zumindest die deutschsprachige, von ihm durchzogen ist. Pröppers Werk hat sie sozusagen

auf den Punkt gebracht und geradezu zusammengefasst, indem es die ihr gemeinsame, ihr zugrundeliegende, philosophische Denkform ausgearbeitet hat. Die katholische deutschsprachige systematische Theologie der ersten Jahrzehnte der Nachkonzilszeit ist der Versuch, die Glaubenslehre, vor allem die Erlösungs- und Gnadenlehre, vom modernen Freiheitsdenken her neu zu durchdenken. Das kommt paradigmatisch zum Ausdruck in Titeln wie *Gnade als Freiheit* (K. Rahner, 1968), *Ideologie oder Freiheitslehre? Zur Rezipierbarkeit der thomanischen Gnadenlehre von einem transzendentaldialogischen Standpunkt* (J. Heinrichs, 1974), *Geschenkte Freiheit. Einführung in die Gnadenlehre* (G. Greshake, ⁴1992) und *Frei sein aus Gnade. Theologische Anthropologie* (O. Pesch, 1983). Im Hintergrund der zitierten Werke steht der Versuch, den überkommenen Glauben mit der Moderne zu vermitteln. Es genügt Pröpfer aber nicht, wenn nur die anthropologischen bzw. existentiell relevanten Disziplinen der Dogmatik – die Lehre von Schöpfung und Sünde, die Soteriologie, die Lehre von der Gnade und den letzten Dingen – vom Freiheitsdenken her neu konzipiert werden. Eine theologische Anthropologie, die die Freiheit des Menschen zu Ende denkt, ist nur möglich, wenn die Gotteslehre und die Christologie aus der metaphysischen Denkform, in der sie von alters her ausgearbeitet werden, gelöst und Gott und Christus nicht vom metaphysisch konzipierten Sein, sondern konsequent von der Freiheit her und als Freiheit gedacht werden. Dieser Forderung entsprechend geht Pröpfer in der Philosophie, wie sie sich seit Kant bis heute entwickelt hat, den „ontologischen“ Aspekten des Freiheitsgedankens nach, was in der zeitgenössischen Theologie oft unterlassen wird.

3.2 Kritische Bemerkungen zu Pröpfers Freiheitsverständnis als hermeneutisches Prinzip der Theologie

Pröpfers Bestimmung des Freiheitsgedankens als philosophisches Prinzip der Hermeneutik des biblischen Glaubens ist zumindest auf den ersten Blick plausibel. Mit H. U. von Balthasar, R. Schwager u. a. kann man die biblische Offenbarung als eine dramatische Geschichte verstehen, als „Heilsdrama“, die geschichtliche Interaktion der göttlichen und der menschlichen Freiheit, die im Ostergeheimnis von Leiden, Tod und Auferstehung Christi als ihrer Sinnspitze kulminiert. Es handelt sich um das in der Geschichte sich verwirklichende Verhältnis von Gott und Mensch, um die Geschichte von der Liebe Gottes, die um den Menschen als sein Heil wirbt, vom Menschen jedoch nur frei angenommen werden kann, der er sich in der Tat verweigert, die sich ihm aber immer wieder neu als sein Leben, ohne das er nicht Bestand hat, anbietet. Anders als die philosophische Theologie der Vorsokratiker und die ihr vorausgehenden mythischen Theo- und Kosmogonien stellt sich der biblische Gottesglaube nicht primär als ein – philosophisch-spekulativer oder mythisch-narrativer – Versuch zur Welterklärung dar. In der Schrift wird die Beziehung des Menschen zu Gott grundsätzlich unter ihrem ethisch-religiösen Aspekt verstanden. Die Geschichte steht im Zeichen der Dramatik, die wir soeben dargestellt haben: Von Anfang an steht der Mensch vor dem Anspruch Gottes, der ihn in die Verantwortung für seinen Nächsten ruft (vgl. Gen. 2–4); über das Heil des Menschen entscheidet ausschließlich das Ausmaß, in dem er diesem moralischen Anspruch genügt (vgl. Mt. 25,31–45). So betrachtet, ist der biblischen Offenbarung nicht durch ein kosmo-

logisches oder naturphilosophisches Seinsdenken, sondern nur durch ein konsequentes Freiheitsdenken beizukommen. Wir können Pröppers Forderung, die Theologie soll die traditionelle Metaphysik insofern hinter sich lassen, als diese das Unbedingte der Freiheit nicht zu denken vermag, insofern zustimmen, als gemeint ist, dass die traditionelle Metaphysik Sein und Wirklichkeit grundsätzlich nach dem Modell des Dinglichen denkt, dieses Modell aber in der Tat für das Denken von Sein und Wirklichkeit – nicht nur der Freiheit, sondern auch des Materiellen – schlechterdings ungeeignet ist.

Wir sind gleichwohl nicht davon überzeugt, dass das transzendente Freiheitsdenken das bevorzugte Medium oder gar das Prinzip schlechthin der Hermeneutik der biblischen Offenbarung ist bzw. sein soll. Wenn dem so wäre, wäre im Lichte dessen, dass jenes Denken erst spät in der Geschichte des Denkens auftaucht, zu schlussfolgern, dass die Theologie die biblische Offenbarung bis vor kurzem nie adäquat verstanden hätte. Eine solche Schlussfolgerung wäre zumindest kontraintuitiv und dürfte übersehen, dass auch die Theologie, die zu ihrer Selbstartikulation sich des transzendentalen Freiheitsdenkens bedient, immer noch die vormoderne Theologie als ihre selbstverständliche Grundlage voraussetzt. Wenn es stimmt, dass die Offenbarung ein Freiheitsgeschehen ist, sogar derart, dass Gott die Freiheit des Menschen unbedingt respektiert, so erlaubt das noch nicht den Schluss, das Glaubensverständnis müsse bei einer Analyse der menschlichen Freiheit ansetzen und diese Analyse sogar zu seiner Grundlage machen.

Bei Pröppers Hermeneutik des biblischen Glaubens mithilfe des modernen Freiheitsverständnisses sind kritische Bemerkungen angebracht. Es kommt uns abstrakt vor. Pröpper stellt die Freiheit so dar, als wäre sie etwas an sich Existierendes, das sich eigenmächtig auf die Suche nach seinem ihm angemessenen und entsprechenden Inhalt macht und diesen eigenmächtig bestimmt. Tatsächlich aber ist das Bewusstsein von Anfang an inhaltlich mit Objektivem bzw. Weltlichem gefüllt und somit fremdbestimmt, ohne dass das Bewusstsein eigenmächtig über seine Inhalte entscheiden könnte. Eben deswegen ist für das Leben eines Menschen die Erziehung, die er genossen hat, bzw. das Ganze der Begegnungen, die ihm zuteil geworden sind, weitestgehend bestimmend. Die Freiheit existiert nicht an sich, sondern nur in Bezug auf die Welt, und es ist der Freiheit nicht gegeben, selbst über ihre Inhalte zu entscheiden. Ebenso wenig kann man sagen, dass die Freiheit aus sich selbst heraus wüsste, dass ihr Sinn in der Anerkennung der anderen Freiheit bzw. der Sinn des menschlichen Daseins in der gegenseitigen Anerkennung der Menschen als Zwecke an sich besteht. Es ist doch bemerkenswert, dass Kant seinen kategorischen Imperativ nicht vernünftig begründete, wohl auch nicht begründen konnte, und dass Hegel die Existenz des Rechtsstaates als von der christlichen Einsicht der Liebe Gottes zu jedem Menschen abhängig betrachtete. Hegels Sicht widerspiegelt sich im berühmten Diktum Böckenfördes, der freiheitliche, säkularisierte Staat lebe von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. Es steht mitnichten *a priori* vernünftig fest, dass man den anderen als Bereicherung und unbedingt zu Respektierenden betrachten kann.¹⁴ Sartre sah das bekanntlich anders – und in geradezu der gesamten Menschheitsgeschichte wurde das anders gesehen.

¹⁴ Siehe oben, Anm. 3.

Das führt uns zu einer weiteren kritischen Bemerkung, aufgrund derer einleuchten dürfte, dass die kritische Distanz, die die katholische Kirche bis heute gegenüber dem modernen Freiheitsdenken, wie es von Pröpfer verteidigt wird, an den Tag legt, vom biblischen Glauben her nicht unbegründet sein dürfte. Das geschilderte transzendente Freiheitsverständnis, auf das sich Pröpfer beruft, entspricht nach unserem Empfinden dem Freiheitsverständnis des Liberalismus, dem gemäß ein jeder sich selbst bestimmt mit Blick auf das, wovon er sich Erfüllung verspricht. In Pröpfers Sicht scheint die Anerkennung des anderen von der eigenen Sinnsuche abhängig zu sein. Man habe den anderen anzuerkennen, weil und insofern das einem vernünftig, wenn nicht gar im eigenen Interesse zu sein scheint. Der niederländische Philosoph A. Peperzak fragt sich, ob sich das moderne Denken überhaupt mit dem biblischen Glauben verträgt, da es ja vom Eigeninteresse des Individuums ausgeht, statt, wie er, vom Interesse des anderen.¹⁵ Es ist wohl nicht von ungefähr, dass diese Kritik am modernen Denken ausgerechnet von jenem großen Kenner des Denkens des jüdischen Philosophen Levinas, der Peperzak ist, kommt, dieses aber in Pröpfers Werk keine nennenswerte Rolle spielt. Nach Levinas wird man vom anderen aus der Selbstbezogenheit herausgerissen, nach der Logik des Freiheitsdenkens Pröpfers aber erscheint der andere als ein Instrument der eigenen Sinnerfüllung. Man darf sich fragen, ob in diesem Denken Gott nicht auf eine ähnliche Rolle herabgestuft wird. Gott bzw. die Offenbarung erscheint als das Medium, das eine sinnvolle menschliche Existenz ermöglicht. Hier stoßen wir auf eine grundlegende Schwäche der modernen und heutigen Theologie. Schon vor Jahren kritisierten G. Greshake und H.-J. Verweyen je auf eigene Weise die Reduktion der Gnade bzw. Gottes überhaupt auf eine Funktion des integralen Menschseins des Menschen in der zeitgenössischen Theologie. In diesem Zusammenhang ist auch an die noch viel früher von J. B. Metz geübte Kritik an der „bürgerlichen Religion“ zu denken.¹⁶

Stimmt es denn nicht, dass die Anerkennung des anderen eine der autonomen (freien) Vernunft einsichtige Pflicht ist? Man kann sich fragen, ob es „die Vernunft“ gibt. Das ist nicht erst in der sog. Postmoderne zweifelhaft geworden. Nach dem traditionellen katholischen Glaubensverständnis stimmt der Mensch nicht „autonom, aus vernünftiger Einsicht“, sondern nur unter dem Einfluss der Gnade der Offenbarung zu.¹⁷ Die Gnade zielt nach der Ansicht des hl. Thomas von Aquin nicht bloß auf das Erkenntnisvermögen, son-

¹⁵ Vgl. *Ad Peperzak*, *Philosophy between Faith and Theology. Addresses to Catholic Intellectuals*, Notre Dame 2005, 140–154.

¹⁶ Vgl. *Gisbert Greshake*, *Gottes Heil – Glück des Menschen. Theologische Perspektiven*, Freiburg – Basel – Wien 1983, 73 f.; *ders.*, *Geschenkte Freiheit. Einführung in die Gnadenlehre*, Freiburg – Basel – Wien ⁴1992, 123–128; *Johann Baptist Metz*, *Glaube in Geschichte und Gesellschaft. Studien zu einer praktischen Fundamentalthologie*, Mainz 1977, 25–28; *ders.*, *Jenseits bürgerlicher Religion. Reden über die Zukunft des Christentums (Gesellschaft und Theologie. Forum Politische Theologie 1)*, München – Mainz 1980, 9 f.; *Hans-Jürgen Verweyen*, *Gottes letztes Wort. Grundriß der Fundamentalthologie*, Düsseldorf 1991, 478.

¹⁷ Siehe dazu *Roger Aubert*, *Le problème de l'acte de foi. Données traditionnelles et résultats de controverses récentes* (Universitas Catholica Lovaniensis. Dissertationes ad Gradum Magistri in Facultate Theologica vel in Facultate Iuris Canonici Consequendum Conscriptae II/36), Leuven ²1950, 131–219.

dern auch, und sogar primär, auf den Willen.¹⁸ Dieser soll aus der Verstrickung der Sünde befreit und in seiner integralen Ausrichtung aufs Gute wiederhergestellt werden. Erst dadurch wäre der Mensch fähig, aus freien Stücken der Offenbarung zuzustimmen. Man darf das vielleicht so verstehen: Nur in einem Milieu, das bereits von der Liebe Gottes geprägt ist, sieht man ihren Sinn ein und wird zu ihr angestiftet. Es will uns vorkommen, dass der faktisch existierende Mensch, der eben keine „reine Vernunft“ ist, sich nur durch die geschichtliche Offenbarung der Liebe Christi bzw. die kirchliche Weitergabe dieser Offenbarung zur Erkenntnis der Liebe und ihres Sinnes durchringen kann. Pröpper, so meinen wir, ignoriert bzw. unterschätzt auf typisch neuzeitliche bzw. moderne Art und Weise die unauflösliche Weltbezogenheit des Menschen, aufgrund derer er nicht in autonomer Weise über sich selbst bestimmen kann. Die Freiheit des Menschen muss erst freigesetzt bzw. zu sich selbst befreit und zur Liebe befähigt werden. Der hl. Paulus erkannte darin etwas Entscheidendes vom Erlösungswerk Christi.

Ergebnis

Thomas Pröpper weist mit Recht darauf hin, dass die Offenbarung Gottes insofern als ein Freiheitsgeschehen zu verstehen ist, als sie auf der Freiheit Gottes beruht und auf die freie Annahme durch den Menschen zielt. Aber anders als Pröpper meint, kann das moderne Freiheitsdenken, zumal in der Fassung, die er ihm gibt, nicht als der hermeneutische Schlüssel zum angemessenen Verständnis der Offenbarung aufgefasst werden. Pröppers Freiheitsverständnis ist sowohl aus philosophischer als auch aus theologischer Perspektive fragwürdig. Es ist insofern abstrakt, als es dazu neigt, die Weltverbundenheit des Menschen und seine Prägung durch sein Umfeld zu übersehen bzw. ihre Tragweite zu unterschätzen. Pröpper kann seine Auffassung, der Sinn der Freiheit bestehe in der Anerkennung des anderen, philosophisch nicht hinlänglich begründen. Aus theologischer Sicht wäre kritisch anzumerken, dass das Freiheitsdenken Pröppers einer Logik der menschlichen Selbstbezogenheit verhaftet bleibt, es nach der biblischen Offenbarung aber gerade gilt, diese Logik zu überwinden. Noch die freie Annahme der Offenbarung bzw. der Liebe Gottes ist keine eigenmächtige Leistung des Menschen, sondern beruht auf der Gnade.

For the German theologian Thomas Pröpper (1941–2015), the modern concept of freedom is the hermeneutical key to the adequate understanding of biblical revelation in general and of Christian soteriology in particular. However, largely ignoring the influence of the human being’s environment on him, Pröpper’s concept of freedom is philosophically unsatisfying, unable to justify his idea that human freedom finds its fulfilment in the recognition of the other. Moreover, Pröpper’s thought remains imprisoned in precisely that logic of self-centeredness which biblical thought tries to overcome.

¹⁸ Siehe dazu *Aubert*, *Problème* (wie Anm. 17), 43–71; *Adolfo González Montes*, *Teología fundamental. De la revelación y de la fe* (Normal 690), Madrid 2010, 394–413; *Otto Herman Pesch*, *Thomas von Aquin. Grenze und Größe mittelalterlicher Theologie. Eine Einführung*, Mainz²1989, 108–144.